



Teachers' upskilling aiming at a holistic inclusivity in learning

Spezialisierungsmodul 1

Einheit 1.3 Lehrmittel und-methoden



Projektnummer: 101056515

Agreement Nummer: 101056515 — TUTOR — ERASMUS-EDU-2021-PEX-TEACH-ACA

1.3.1 Integration von Inhalten.....	3
1.3.1.1 Praktische Beispiele zur Integration kultureller Vielfalt in den Unterricht:	3
1.3.1.2 Entwicklung interdisziplinärer vielfältigkeitsorientierter Unterrichtspläne.....	5
Referenzen	7
1.3.2 Stereotype und Vorurteile gegenüber Schüler:innen mit Migrationsbiographie abbauen	8
Referenzen	11
Weiterführende Lektüre.....	12
1.3.3 Kulturelle Bezugsrahmen verstehen	13
1.3.3.1 Definition, Bedeutung und Relevanz für Bildung und Inklusion	13
1.3.3.2 Auswirkungen kultureller Bezugsrahmen auf Lernen und Lehren.....	14
1.3.3.3 Praktische Ansätze: Kulturelle Bezugsrahmen im Unterricht berücksichtigen.....	16
Referenzen	20

1.3.1 Integration von Inhalten

In dieser Einheit lernen Sie, wie Inhalte zu „rassifizierter“, ethnischer und kultureller Vielfalt effektiv in verschiedene Schulfächer integriert werden können, um ein inklusives Bildungsumfeld zu schaffen.

Das Hauptziel besteht darin, die **Perspektiven der Schüler:innen zu erweitern, kritisches Denken zu fördern** und durch einen **interdisziplinären Ansatz Empathie und Respekt** zu entwickeln.

Besonders durch die Verknüpfung von Fächern wie **Geschichte, Literatur, Wissenschaft und Kunst** können kulturelle Vielfalt und Identitätsfragen umfassend erforscht werden.

Die gezielte Einbeziehung vielfältiger Perspektiven unterstützt:

- die kritische Auseinandersetzung mit Wissen und Gesellschaft,
- das Verständnis dafür, wie Kultur und Identität wissenschaftliche und gesellschaftliche Erkenntnisse prägen,
- die Förderung analytischer und sozial-emotionaler Kompetenzen.

1.3.1.1 Praktische Beispiele zur Integration kultureller Vielfalt in den Unterricht:

Beispiel 1: Literatur und Geschichten(erzählen) mit mehreren Perspektiven

3

Methode: Bieten Sie im Englisch- oder Literaturunterricht Romane, Kurzgeschichten und Gedichte an, die von Autor:innen mit unterschiedlichen Hintergründen geschrieben wurden. Wenn Sie beispielsweise Werke wie "Things Fall Apart" von Chinua Achebe (afrikanische Perspektive), "The Joy Luck Club" von Amy Tan (chinesisch-amerikanische Perspektive) oder "Beloved" von Toni Morrison (afroamerikanische Perspektive) unterrichten, lernen die Schüler:innen ein breites Spektrum an kulturellen Erzählungen und verschiedenen Perspektiven kennen.

Förderung: Die Schüler:innen analysieren, wie jede Erzählung unterschiedliche kulturelle Perspektiven, gesellschaftliche Normen und historische Kontexte widerspiegelt. Durch die vergleichende Analyse entwickeln die Schüler:innen kritisches Denken, indem sie untersuchen, wie der kulturelle Hintergrund Standpunkte, Problemlösungsansätze und die Darstellung komplexer sozialer Themen prägt.

Beispiel 2: Historische Fallstudien, die marginalisierte Stimmen hervorheben

Methode: Beziehen Sie in den Geschichtsunterricht Fallstudien zu wichtigen Ereignissen aus verschiedenen Perspektiven ein. Wenn Sie beispielsweise über den Zweiten Weltkrieg unterrichten, sollten Sie Materialien präsentieren, die die Erfahrungen afroamerikanischer Soldaten, die Internierung der Japaner in den Vereinigten Staaten und die Beiträge der amerikanischen Ureinwohner als Code Talker beleuchten. Verwenden Sie Primärquellen wie Tagebücher, Reden und Fotos, um diese unterschiedlichen Erfahrungen darzustellen.



Förderung: Durch die Analyse, wie verschiedene *rassifizierte* und ethnische Gruppen dieselben historischen Ereignisse erlebt haben, gewinnen die Schüler:innen ein tieferes Verständnis für systemische Ungleichheiten und soziale Dynamiken. Sie lernen auch, vorherrschende Erzählungen zu hinterfragen, was das kritische Denken und ein differenziertes Geschichtsverständnis fördern.

Beispiel 3: Sozialkundeprojekte zu kultureller Vielfalt und globaler Interdependenz

Methode: Geben Sie Forschungsprojekte in Auftrag, die sich mit den Beiträgen verschiedener ethnischer und kultureller Gruppen zur globalen Entwicklung befassen. Die Schüler:innen könnten zum Beispiel den Einfluss islamischer Gelehrter auf die Mathematik, afrikanischer Zivilisationen auf frühe Handelsrouten oder die Rolle indigenen Wissens für die ökologische Nachhaltigkeit untersuchen.

Verknüpfung mit Komplexität und kritischem Denken: Die Schüler:innen müssen kritisch beurteilen, wie verschiedene Kulturen zum globalen Fortschritt und zur Interdependenz beitragen. Indem sie die Verflechtung von Gesellschaften und die Bedeutung unterschiedlicher Wissenssysteme erkennen, entwickeln sie ein komplexes Verständnis für globale Fragen und den Wert kultureller Vielfalt.

Beispiel 4: Naturwissenschaftlicher Unterricht unter Einbeziehung von Beiträgen aus verschiedenen Kulturen

Methode: Integrieren Sie Inhalte über Wissenschaftler:innen und Entdeckungen aus einer Vielzahl von Kulturkreisen. Wenn Sie beispielsweise Astronomie unterrichten, sollten Sie die Beiträge der polynesischen Seefahrer:innen, der arabischen Astronom:innen oder das Verständnis der Maya für die Himmelskörper einbeziehen. Dies könnte durch die Hervorhebung moderner Wissenschaftler:innen mit unterschiedlichen Hintergründen und ihrer Arbeit unterstützt werden.

Verbindung zu Komplexität und kritischem Denken: Die Schüler:innen lernen zu schätzen, dass wissenschaftliches Wissen nicht monolithisch ist, sondern im Laufe der Zeit durch Beiträge aus vielen Kulturen geprägt wurde. Dies fördert das kritische Denken, wenn sie beurteilen, wie verschiedene Gesellschaften an Problemlösungen und die Schaffung von Wissen herangehen.

Beispiel 5: Kunst und Musik kulturübergreifend erforschen

Methode: Beziehen Sie in den Kunst- oder Musikunterricht das Studium verschiedener kultureller Ausdrucksformen ein, wie z. B. afrikanische Trommeltraditionen, lateinamerikanische Wandmalereien, indigene Kunstformen und klassische asiatische Musik. Ermutigen Sie die Schüler:innen, den gesellschaftlichen Kontext, die symbolische Bedeutung und die historische Bedeutung dieser kulturellen Produkte zu erforschen.

Vorteile interdisziplinärer Ansätze

Ein interdisziplinärer Ansatz bietet zahlreiche Vorteile für das Lernen in vielfältigen Klassenzimmern. Er erhöht die **Lebensrelevanz des Lernens**, da Schüler:innen erkennen, wie schulische Inhalte – etwa aus Geschichte, Literatur, Wissenschaft und Kunst – mit



gesellschaftlichen Realitäten und ihrer eigenen Lebenswelt verflochten sind. Gleichzeitig fördert er **kritisches Denken und Empathie**, indem Schüler:innen angeregt werden, komplexe Themen aus unterschiedlichen kulturellen Perspektiven zu betrachten und die Erfahrungen anderer nachvollziehbar zu reflektieren. Darüber hinaus stärkt eine interdisziplinäre Herangehensweise den **Respekt für Vielfalt** und erweitert den Horizont der Lernenden im Umgang mit verschiedenen Identitäts- und Wissenssystemen. Nicht zuletzt ermöglicht sie eine **Verknüpfung schulischer Inhalte mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen**, wie Fragen sozialer Gerechtigkeit, kultureller Nachhaltigkeit oder globaler Interdependenz. Eine solche Verflechtung verdeutlicht, dass Wissen niemals isoliert entsteht, sondern immer **kulturell und gesellschaftlich kontextualisiert** ist (Banks & Banks, 2019; Gay, 2018).

1.3.1.2 Entwicklung interdisziplinärer vielfältigkeitsorientierter Unterrichtspläne

Ein interdisziplinärer Ansatz bietet zahlreiche Vorteile für das Lernen in vielfältigen Klassenzimmern. Er erhöht die Lebensrelevanz des Lernens, da Schüler:innen erkennen, wie schulische Inhalte aus unterschiedlichen Fachbereichen mit gesellschaftlichen Realitäten und ihrer eigenen Lebenswelt verflochten sind. Gleichzeitig fördert er kritisches Denken und Empathie, stärkt Respekt für Vielfalt und verknüpft schulische Inhalte mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen (Banks & Banks, 2019; Gay, 2018).

Dabei ist es wichtig, anzuerkennen, dass die Integration kultureller Perspektiven – insbesondere in prüfungsintensiven Jahren – auch Herausforderungen mit sich bringen kann. Lehrkräfte könnten befürchten, dass vielfältige Themen vom zentralen Prüfungsstoff ablenken. Umso bedeutender ist es, gezielte Strategien aufzuzeigen, wie Vielfalt und prüfungsrelevante Kompetenzen sinnvoll miteinander verbunden werden können.

Vielfalt sollte nicht als Zusatz verstanden werden, sondern als Vertiefung analytischer und argumentativer Fähigkeiten.

1. Klare Zielsetzungen festlegen

- Ziel: Definieren, was Schüler:innen über kulturelle Vielfalt und soziale Gerechtigkeit lernen sollten.
- Umsetzung: Legen Sie spezifische, messbare Ziele dafür fest, wie die Lektion verschiedene kulturelle Perspektiven ansprechen und kritisches Denken fördern soll. Helfen Sie den Schüler:innen zum Beispiel, die Auswirkungen kultureller Erzählungen auf historische Ereignisse zu verstehen oder zu analysieren. Ein Beispiel dafür könnte sein, wie Kunst soziale Themen widerspiegelt. Überlegen Sie, wie sich diese Ziele mit den Anforderungen des Lehrplans und den Prüfungsinhalten vereinbaren lassen, und nutzen Sie interdisziplinäre Themen, um die Kernkompetenzen zu stärken, anstatt davon abzulenken.

2. Forschung und Einbeziehung authentischer kultureller Perspektiven

Ziel: Stellen Sie sicher, dass der Inhalt genaue und respektvolle kulturelle Darstellungen widerspiegelt.

Umsetzung: Verwenden Sie glaubwürdige Quellen und konsultieren Sie Kulturexpert:innen oder Gemeindemitglieder, um authentisches Material zu sammeln. Vermeiden Sie Stereotypen, indem Sie sich auf nuancierte Darstellungen kultureller Erfahrungen konzentrieren. Wichtig ist, dass Sie Wege finden, diese Perspektiven in die Prüfungsvorbereitung einzubeziehen. Kulturelle Erzählungen können zum Beispiel als Fallstudien in Aufsatzfragen verwendet oder in Analyseaufgaben integriert werden, die bereits im Prüfungslehrplan vorgesehen sind.

3. Relevante und ansprechende Inhalte erstellen

Ziel: Die Inhalte sollen für das Leben und die Erfahrungen der Schüler:innen relevant sein.

Umsetzung: Entwerfen Sie Unterrichtspläne, die kulturelle Perspektiven mit den persönlichen Erfahrungen der Schüler:innen und aktuellen Ereignissen verbinden. In prüfungsintensiven Jahren sollten Sie diese Inhalte als Gelegenheit sehen, die für die Prüfungen erforderlichen analytischen Fähigkeiten wie kritisches Lesen, Interpretation und Bewertung zu vertiefen. Historische Ereignisse oder Literatur mit unterschiedlichen Perspektiven können die geforderten Inhalte bereichern und den Unterricht ansprechender gestalten, ohne von den Prüfungszielen abzulenken.

4. Interdisziplinäre Aktivitäten entwickeln

Ziel: Die Schüler:innen sollen ermutigt werden, kulturelle Perspektiven aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Umsetzung: Entwerfen Sie interdisziplinäre Aktivitäten, die sich auf natürliche Weise mit den Kernprüfungsfächern verbinden. Zum Beispiel:

- Geschichte und Kunst: Analysieren Sie historische Ereignisse anhand von Kunstwerken aus verschiedenen Kulturen. Dies kann auch als Übung für die Quellenanalyse (eine häufige Prüfungsaufgabe) dienen.
- Literatur und Sozialkunde: Lesen Sie verschiedene literarische Werke und erörtern Sie deren historischen Kontext, was die Fähigkeit, kritische Aufsätze in Prüfungen zu verfassen, verbessern kann.
- Wissenschaft und Ethik: Untersuchen Sie, wie verschiedene Kulturen an Umweltfragen herangehen, und verknüpfen Sie diese Diskussionen mit Prüfungsinhalten zu Ethik und Nachhaltigkeit.

5. Lehrplan und Prüfungsbeschränkungen anerkennen

Ziel: Erkennen der Zwänge, die sich aus den anspruchsvollen Prüfungsjahren ergeben.

Umsetzung: Zeigen Sie auf, wie vielfältige Inhalte das Verständnis des zentralen Prüfungsstoffs verbessern können, anstatt sie als Ergänzung zu betrachten. Wenn beispielsweise in einem großen Prüfungsjahr historische Erzählungen behandelt werden, kann die kulturelle Vielfalt als Mittel zur Vertiefung der analytischen Perspektiven der Schüler:innen genutzt werden, was für die Prüfungen entscheidend ist. Der Schlüssel liegt darin, ein Gleichgewicht zwischen Innovation und Prüfungsvorbereitung herzustellen und sicherzustellen, dass der interdisziplinäre Unterricht wesentliche Fähigkeiten wie kritische Analyse, Argumentation und Verständnis stärkt.

6. Fördern Sie kritische Analyse und Diskussion

Ziel: Entwicklung der Fähigkeiten der Schüler:innen zum kritischen Denken und Förderung eines offenen Dialogs über Vielfalt und soziale Gerechtigkeit.

Umsetzung: Nutzen Sie Aktivitäten, die prüfungsbezogene Fähigkeiten integrieren und gleichzeitig eine offene Diskussion fördern, wie z. B.:

- Debatten und Diskussionen: Ermöglichen Sie Debatten über Themen der sozialen Gerechtigkeit, die auch die Fähigkeit der Schüler:innen zur Artikulation von Argumenten verbessern - eine wichtige Prüfungsfähigkeit.
- Reflektierendes Schreiben: Vergeben Sie Aufsätze, die verschiedene Perspektiven einbeziehen, als Vorbereitung auf die Prüfungsaufgaben.
- Fallstudien und Rollenspiele: Verwenden Sie reale Szenarien, die für die Fallstudien der Prüfung relevant sind, um soziale Gerechtigkeit zu erforschen, so dass die Schüler:innen Rollenspiele durchführen und lösungsorientiertes Denken üben können.

7. Bewertung und Reflexion des Lernens der Schüler:innen

Ziel: Bewerten Sie, wie gut sich die Schüler:innen mit verschiedenen Perspektiven auseinandergesetzt und Fähigkeiten zum kritischen Denken entwickelt haben.

Umsetzung: Nutzen Sie Bewertungsmethoden wie Projekte, Präsentationen und reflektierende Aufsätze, die auch als Prüfungsvorbereitung dienen können. Zum Beispiel können Projekte, die verschiedene Perspektiven auf historische Ereignisse analysieren, mit den analytischen Fähigkeiten, die für Prüfungen benötigt werden, übereinstimmen.

7

8. Kontinuierliche Verbesserung und Anpassung

Ziel: Sicherstellen, dass die Unterrichtspläne für den Unterricht über kulturelle Vielfalt relevant und effektiv bleiben und gleichzeitig den Anforderungen des Lehrplans entsprechen.

Umsetzung: Sammeln Sie Feedback von Schüler:innen und Kolleg:innen über die Wirksamkeit der Unterrichtspläne. Überlegen Sie, wie gut sie die kulturelle Vielfalt mit der Prüfungsvorbereitung vereinbaren und passen Sie sie entsprechend an. Die Anpassung der Inhalte an die Anforderungen des kritischen Denkens und der Prüfung ermöglicht eine kontinuierliche Verbesserung, ohne dass wesentliche Fähigkeiten geopfert werden müssen.

Referenzen

Banks, J. A., & Banks, C. A. M. (2019). *Multicultural Education: Issues and Perspectives*. Wiley.

Gay, G. (2018). *Culturally Responsive Teaching: Theory, Research, and Practice*. Teachers College Press.



1.3.2 Stereotype und Vorurteile gegenüber Schüler:innen mit Migrationsbiographie abbauen

1.3.2.1 Umsetzung von Strategien zum Abbau von Stereotypen und Voreingenommenheiten, indem die Einstellung der Schüler:innen zu Ethnie, Religion und Menschen mit Migrationsbiographie thematisiert wird.

Einführung

In Einheit 0.3.3 Stereotype (Einführungsmodul) haben Sie bereits die allgemeinen Mechanismen und Auswirkungen von Vorurteilen im Bildungskontext kennengelernt. In dieser Einheit richten wir den Fokus gezielt auf Stereotype und Voreingenommenheiten, die Schüler:innen mit Migrationsbiographie und aus ethnischen Minderheiten betreffen, sowie auf spezifische Strategien zum Abbau dieser Vorurteile im schulischen Alltag.

Die bewusste Auseinandersetzung mit dieser besonderen Form von Stereotypisierung ist ein zentraler Baustein, um ein inklusives und gerechtes Bildungsumfeld zu gestalten.

Besondere Formen von Stereotypen gegenüber Schüler:innen mit Migrationsbiographie

Schüler:innen mit Migrationsbiographie sind häufig spezifischen Stereotypen ausgesetzt, die sich in schulischen Erwartungen und Interaktionen widerspiegeln. Beispiele für verbreitete Stereotype sind:

- **Sprachdefizitannahmen** - „Kann sowieso kein gutes Deutsch.“
- **Defizitorientierte Perspektiven** - „Braucht besondere Förderung – nicht leistungsstark.“
- **Kulturelle Generalisierungen** - „In dieser Kultur ist Bildung nicht wichtig.“ / „Diese Gruppe ist eher unkooperativ.“

Diese Stereotype können sowohl **explizit** (bewusst) als auch **implizit** (unbewusst) wirken und beeinflussen maßgeblich die Art, wie Lehrkräfte, Mitschüler:innen und Institutionen mit diesen Schüler:innen umgehen.

Auswirkungen auf Lern- und Bildungschancen

Stereotype und Voreingenommenheiten beeinträchtigen die schulische Entwicklung in vielfacher Hinsicht:

- **Akademische Erwartungen:** Lehrkräfte setzen möglicherweise niedrigere Erwartungen, was das Lernwachstum einschränkt.
- **Stereotypenbedrohung:** Schüler:innen fürchten, negative Annahmen zu bestätigen, was Stress, geringeres Selbstvertrauen und schlechtere Leistungen zur Folge haben kann.
- **Zugang zu Lernangeboten:** Schüler:innen mit Migrationsbiographie werden häufiger von anspruchsvollen Kursen oder Förderprogrammen ausgeschlossen.



- **Langfristige Perspektiven:** Stereotype beeinflussen auch Berufswünsche und Zukunftsambitionen negativ.

Diese Auswirkungen verstärken gesellschaftliche Ungleichheiten und verringern die Chancengleichheit im Bildungssystem.

Strategien zum gezielten Abbau von Stereotypen und Voreingenommenheiten

Der Abbau von Stereotypen gegenüber Schüler:innen mit Migrationsbiographie erfordert bewusstes Handeln und gezielte Maßnahmen im Unterrichtsalltag. Hier werden bewährte Strategien vorgestellt – jeweils mit konkreten praktischen Umsetzungsideen für die Schule:

1. Selbstreflexion und Bewusstheit fördern

Ziel: Eigene implizite Annahmen erkennen und kritisch hinterfragen.

Praktische Umsetzung:

- **Lerntagebuch für Lehrkräfte:** Reflektieren Sie nach Unterrichtsstunden: Wann habe ich bei einzelnen Schüler:innen (unbewusst) Annahmen über ihre Leistungsfähigkeit, ihr Verhalten oder ihr Interesse getroffen?
- **Kollegiale Hospitation:** Lassen Sie sich von Kolleg:innen beobachten, insbesondere mit Blick auf Interaktionen mit diversen Schülergruppen. Reflektieren Sie gemeinsam wertschätzend.
- **Bias-Test als Einstieg:** Nutzen Sie Instrumente wie den *Implicit Association Test (IAT)* zu Migration und Ethnie (z.B. Harvard Project Implicit), um sich eigener unbewusster Voreingenommenheiten bewusster zu werden.

9

2. Lehrplan diversifizieren

Ziel: Migration, Vielfalt und Mehrsprachigkeit sichtbar und selbstverständlich in den Lerninhalten verankern.

Praktische Umsetzung:

- **Literatur auswählen:** Integrieren Sie Werke von Autor:innen mit Migrationsbiographie oder Themen zu Migration und kultureller Identität in den Sprach- und Literaturunterricht.
- **Geschichtliche Perspektiven erweitern:** Thematisieren Sie Beiträge von Migrant:innen zu Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft (z. B. Gastarbeiterbewegung, Migration in der Aufklärung).
- **Alltagsbezüge schaffen:** Nutzen Sie aktuelle gesellschaftliche Debatten (z. B. Migration und Nachhaltigkeit) als Anknüpfungspunkte.

3. Kritisches Denken und offenen Dialog anregen

Ziel: Stereotype und Vorurteile aktiv und respektvoll hinterfragen.



Praktische Umsetzung:

- **Diskussionsrunden:** Stellen Sie Leitfragen: „Woher kommen unsere Vorstellungen über bestimmte Gruppen?“ – „Welche Geschichten fehlen in unserer Gesellschaft?“
- **Fallstudien oder Kurzfilme:** Analysieren Sie gemeinsam Darstellungen von Migration in Medien. Diskutieren Sie kritisch: Wer wird wie dargestellt? Wer kommt nicht zu Wort?
- **Debattierprojekte:** Lassen Sie Schüler:innen Positionen einnehmen und verteidigen, die nicht ihrer eigenen entsprechen – ein Training in Perspektivwechsel.

4. Empathie und Perspektivübernahme stärken

Ziel: Individuelle Geschichten hinter "Kategorien" sichtbar machen.

Praktische Umsetzung:

- **Identitätsnetz erstellen:** Jede:r Schüler:in visualisiert persönliche Merkmale (Sprachen, Familiengeschichten, Interessen, Werte) auf einem Poster. Diese werden im Klassenraum präsentiert, um Vielfalt sichtbar und wertgeschätzt zu machen.
- **Kulturelle Biografien verfassen:** Die Schüler:innen schreiben kurze „Ich-Geschichten“ über eine Erfahrung, in der Herkunft, Sprache oder Migration eine Rolle spielten.
- **Storytelling-Projekte:** Sammeln Sie Geschichten von Familienmitgliedern oder Freund:innen mit Migrationserfahrungen – erzählen, dokumentieren, auswerten.

10

5. Stereotype aktiv und sensibel hinterfragen

Ziel: Eingreifen, wenn stereotype Äußerungen oder diskriminierendes Verhalten auftreten.

Praktische Umsetzung:

- **Konkretes Ansprechen:** Reagieren Sie ruhig und sachlich: „Was meinst du genau? Wollen wir darüber sprechen, warum diese Aussage problematisch sein könnte?“
- **Alternativen bieten:** Stellen Sie offenere Fragen: „Wie könnte man diese Erfahrung auch anders sehen?“
- **Peer-Mediation nutzen:** Arbeiten Sie mit ausgebildeten Schüler-Mediator:innen zusammen, um stereotype Konflikte niedrigschwellig zu bearbeiten.

6. Berufliche Weiterbildung und kontinuierliches Lernen

Ziel: Fachliche und persönliche Kompetenzen systematisch ausbauen.

Praktische Umsetzung:

- **Workshops besuchen:** Z.B. zu Themen wie kultursensible Didaktik, Migrationspädagogik oder Diskriminierungskritische Bildung.
- **Fachliteratur einbeziehen:** Beispiel: *Culturally Responsive Teaching* (Gay, 2018) oder *Multicultural Education* (Banks & Banks, 2019).



- **Schulinterne Arbeitsgruppen:** Gründen Sie AGs oder Projekte zur interkulturellen Öffnung der Schule.

7. Inklusive Klassenkulturen aktiv entwickeln

Ziel: Gemeinsame Werte und Normen schaffen, die Vielfalt anerkennen und leben.

Praktische Umsetzung:

- **Klassenregeln gemeinsam erarbeiten:** Formulieren Sie gemeinsam mit den Schüler:innen Regeln für respektvolles Zusammenleben (z. B. „Wir schätzen verschiedene Perspektiven.“).
- **Vielfaltstage oder interkulturelle Projektwochen:** Thematische Schwerpunkte setzen, in denen Migration, Herkunft und Mehrsprachigkeit gefeiert werden.

8. Unterschiedliche Perspektiven und Gegenbeispiele aktiv integrieren

Ziel: Vorgefasste Meinungen und stereotype Bilder bewusst durchbrechen, indem vielfältige Perspektiven und Erfolgsgeschichten präsentiert werden.

Praktische Umsetzung:

- **Vielfältige Lehrmaterialien verwenden:** Wählen Sie gezielt Texte, Beispiele, Fallstudien und Medienbeiträge aus, die die Lebensrealitäten, Leistungen und Geschichten von Menschen mit Migrationsbiographie abbilden.
- **Gegen-Stereotypen sichtbar machen:** Präsentieren Sie bewusst erfolgreiche Persönlichkeiten mit Migrationshintergrund in verschiedenen Bereichen (Wissenschaft, Kunst, Politik, Sport), um einschränkende Annahmen zu widerlegen.
- **Diskussionen über Identität und Migration anregen:** Fördern Sie reflektierte Gespräche über die Komplexität von Identitäten, Mehrfachzugehörigkeiten und die Beiträge von Migrant:innen zur Gesellschaft.
- **Kritisches Denken stärken:** Ermutigen Sie Schüler:innen, dominante Erzählungen über Migration zu hinterfragen und sich kritisch mit gängigen Darstellungen in Medien, Geschichtsbüchern und Alltagserfahrungen auseinanderzusetzen.

11

Wenn Sie mögen, reflektieren Sie kurz: **Inwiefern berücksichtigen Ihre aktuellen Unterrichtsmethoden und Materialien die individuellen Stärken und Erfahrungen von Schüler:innen mit Migrationsbiographie?**

Referenzen

Banks, J. A., & Banks, C. A. M. (2019): *Multicultural Education: Issues and Perspectives*. Wiley.

Gay, G. (2018): *Culturally Responsive Teaching: Theory, Research, and Practice*. Teachers College Press.



Weiterführende Lektüre

Archer, L., DeWitt, J., & Osborne, J. (2015): *Is science for us? Black students' and parents' views of science and science careers*. Science Education, 99(2), 199–237.

Dovidio, J. F., & Gaertner, S. L. (2004): Aversive racism. *Advances in Experimental Social Psychology*, 36, 1-52.

Gullo, G. L. (2013): *Hidden bias: Uncovering, challenging, and transforming stereotypes*. Harvard Graduate School of Education, 10, 1–4.

Ladson-Billings, G. (2021): *The critical race theory that isn't: In truth, CRT isn't in classrooms but the denial of racism is*. Learning for Justice.

Paris, D., & Alim, H. S. (2017): *Culturally sustaining pedagogies: Teaching and learning for justice in a changing world*. Teachers College Press.

Skiba, R. J., Horner, R. H., Chung, C. G., Rausch, M. K., May, S. L., & Tobin, T. (2011): *Race is not neutral: A national investigation of African American and Latino disproportionality in school discipline*. School Psychology Review, 40(1), 85–107.

Steele, C. M. (1997): *A threat in the air: How stereotypes shape intellectual identity and performance*. American Psychologist, 52(6), 613–629.

Steele, C. M., Spencer, S. J., & Aronson, J. (2002): *Contending with group image: The psychology of stereotype and social identity threat*. Advances in Experimental Social Psychology, 34, 379–440.

Sue, D. W., Capodilupo, C. M., Torino, G. C., Bucceri, J. M., Holder, A. M. B., Nadal, K. L., & Esquilin, M. (2007): *Racial microaggressions in everyday life: Implications for clinical practice*. American Psychologist, 62(4), 271–286.

Tatum, B. D. (1997): *Why are all the Black kids sitting together in the cafeteria? And other conversations about race*. Basic Books.

1.3.3 Kulturelle Bezugsrahmen verstehen

1.3.3.1 Definition, Bedeutung und Relevanz für Bildung und Inklusion

Kulturelle Bezugsrahmen können allgemein als die kognitiven Strukturen und Interpretationslinsen definiert werden, die Menschen verwenden, um die Welt um sie herum zu sehen, zu verstehen und ihr einen Sinn zu geben. Verschiedene kulturelle Elemente wie Sprache, Bräuche, Werte, Konventionen und soziale Praktiken beeinflussen diese Rahmen.

Ein Beispiel für einen kulturellen Bezugsrahmen könnte die Art und Weise sein, wie Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen Blickkontakt interpretieren. In vielen westlichen Kulturen wird die Aufrechterhaltung des Blickkontakts während eines Gesprächs als Zeichen des Vertrauens und der Aufmerksamkeit angesehen. In einigen ostasiatischen Kulturen hingegen kann direkter Blickkontakt, insbesondere mit Autoritätspersonen, als respektlos oder konfrontativ empfunden werden. Dieser Unterschied in der Wahrnehmung wird durch kulturelle Normen und Werte geprägt, die durch Enkulturation tief verwurzelt sind und beeinflussen, wie Individuen interagieren und soziale Signale interpretieren.

Wir können also sagen, dass diese kulturellen Elemente einen Rahmen im Kopf bilden, der die Art und Weise beeinflusst, wie Menschen Informationen aufnehmen, entscheiden, was zu tun ist, und miteinander kommunizieren. So können diese kulturellen Weltanschauungen beispielsweise beeinflussen, wie Menschen Umweltbedrohungen sehen, wobei unterschiedliche kulturelle Orientierungen mit unterschiedlichen Niveaus der Umweltbesorgnis korrespondieren (Xue et al., 2014). In ähnlicher Weise beeinflussen kulturelle Rahmenbedingungen das Verständnis und die Behandlung von psychischen Erkrankungen, wobei unterschiedliche kulturelle Kontexte zu unterschiedlichen Interpretationen und Reaktionen auf psychische Leiden führen (Jarvis & Kirmayer, 2021).

Das Verständnis dieses Konzepts ist also notwendig, um zu verstehen, wie Wissen in verschiedenen kulturellen Kontexten unterschiedlich gebildet wird. Bei der Verarbeitung einer Reihe von Ideen und Fakten über die Welt und im Zusammenhang mit den besonderen Erfahrungen oder kulturellen Erfahrungen einer Person kann ein kultureller Bezugsrahmen nützlich sein. Wenn sich die Kultur ändert und die Menschen sich mit ihr verändern, ändert sich auch der kulturelle Bezugsrahmen im Laufe der Zeit (Mandavilli, 2023).

Dieses Konzept ist im Kontext dieses Kurses von großer Bedeutung, denn um wirksame Lehransätze zu entwickeln, die auf die kulturelle Herkunft der Lernenden eingehen und deren Weltanschauung und Interpretation von Fakten und Informationen beeinflussen, müssen Pädagog:innen zunächst kulturelle Bezugsrahmen verstehen und integrieren.¹

¹ Selbstabfrage zur Ermittlung des eigenen Bezugsrahmens: https://www.pathstoliteracy.org/wp-content/uploads/2022/06/Cultural_frame_reference.pdf

1.3.3.2 Auswirkungen kultureller Bezugsrahmen auf Lernen und Lehren

Wie oben beschrieben, führen kulturelle Rahmen zu unterschiedlichen Interpretationen derselben Informationen, je nach kulturellem Hintergrund der Person. So können beispielsweise westliche und östliche Bildungsparadigmen unterschiedliche Aspekte des Lernens und der Wissenskonstruktion betonen, was zu unterschiedlichen Bildungsergebnissen führt.

Da die Sprache das Mittel ist, mit dem kulturelles Wissen geteilt und weitergegeben wird, ist sie für die Bildung dieser Rahmen wesentlich. Sprache und menschliche Kognition wirken zusammen, um eine kulturelle Realität zu schaffen, die die Wahrnehmung und das Verständnis der Menschen von der Welt prägt. Da Sprache und Kultur miteinander verflochten sind, prägt unser besonderer kultureller Hintergrund die Art und Weise, wie wir lernen und die Welt wahrnehmen (Corsen, 2009).

Kulturelle Bezugsrahmen prägen, was als respektvolles, engagiertes oder adäquates Verhalten im Klassenzimmer gilt. Verhaltensweisen, die in einer Kultur positiv konnotiert sind, können in einer anderen als Desinteresse oder Respektlosigkeit fehlgedeutet werden.

Beispiel: Umgang mit Teamarbeit und individuellem Erfolg

In vielen westlich geprägten Bildungskulturen wird individueller Erfolg besonders stark betont. Schüler:innen werden häufig für eigene Leistungen gelobt und belohnt, etwa in Form von Schulnoten.

In anderen stärker kollektivistisch geprägten Kulturen wird hingegen Teamarbeit und gemeinschaftlicher Erfolg höher gewertet. Hier kann der Fokus darauf liegen, als Gruppe gemeinsam Ziele zu erreichen und Verantwortung zu teilen.

So kann es zu Missverständnissen kommen. Wenn Lehrkräfte ausschließlich individuelle Leistungen bewerten, fühlen sich Schüler:innen aus kollektivistischen Kontexten möglicherweise unwohl oder unfair behandelt, da ihre kulturelle Orientierung auf Kooperation und Gemeinschaft ausgerichtet ist.

► Lehrkräfte sollten sowohl individuelle Beiträge als auch Teamleistungen würdigen und die Schüler:innen darin unterstützen, in beiden Formen der Zusammenarbeit erfolgreich zu sein. So können sie kulturell geprägte Erfolgsvorstellungen besser integrieren und wertschätzen.

2. Unterschiedliche Wertschätzung von Wissen und Erzähltraditionen bei Schüler:innen mit Migrationshintergrund

In österreichischen Klassenzimmern treffen häufig Schüler:innen mit sehr unterschiedlichen Bildungs- und Erzähltraditionen aufeinander: Schüler:innen aus formal akademisch geprägten Familien orientieren sich häufig an schriftbasierten Wissensformen, akademischen Quellen und linear-logischem Argumentieren. Schüler:innen mit Migrationsbiographie (z.B. aus der Türkei, arabischen Ländern, Balkanregionen) bringen dagegen oft mündliche Erzähltraditionen, kollektive Geschichtsnarrative oder biografische Erfahrungsbezüge in Diskussionen mit ein.

Wenn Lehrkräfte vor allem schriftliche Belege und formale Argumentationsmuster bewerten, erscheinen mündlich geprägte Beiträge möglicherweise "weniger valide" oder "unstrukturiert" – obwohl sie reichhaltige kulturelle Perspektiven und Erfahrungen transportieren.

- Lehrkräfte sollten vielfältige Formen der Wissensdarstellung bewusst anerkennen und mündliche, erzählende Beiträge gleichwertig in den Unterricht integrieren. Dies fördert Chancengleichheit und gibt allen Schüler:innen Raum, ihre Perspektiven einzubringen.

3. Direktes versus indirektes Feedback

In Österreich wird, ähnlich wie in Deutschland, direktes, sachbezogenes Feedback im Bildungswesen häufig als Zeichen von Offenheit und Professionalität geschätzt. Lehrkräfte geben oft direkte Rückmeldungen zu Leistungen oder Verhalten und erwarten, dass Schüler:innen diese konstruktiv annehmen.

Für viele Schüler:innen mit familiären Wurzeln im Balkan, der Türkei, Syrien oder Osteuropa (neben gebürtig österreichischen Schüler:innen, denen es auch so geht), kann eine sehr direkte Kritik als entmutigend, respektlos oder sogar beschämend empfunden werden. In ihren Herkunftskulturen wird der Gesichtswahrung eine hohe Bedeutung beigemessen. Respektvolle Kommunikation und das indirekte Ansprechen von Fehlern gelten dort oft als Zeichen von Höflichkeit und sozialer Kompetenz.

Wenn Lehrkräfte sehr offen und direkt Kritik äußern, kann dies bei Schüler:innen aus diesen Kontexten zu Rückzug, Unsicherheit oder sogar Abwehrreaktionen führen – obwohl die Kritik eigentlich konstruktiv gemeint war.

- Lehrkräfte sollten darauf achten, kulturell sensibel Feedback zu formulieren – etwa indem sie positives Feedback mit Entwicklungshinweisen kombinieren ("Lob-Kritik-Lob"-Methode) oder Schüler:innen gezielt nach ihren eigenen Einschätzungen fragen, bevor sie Korrekturen anbringen. So bleibt der Respekt gewahrt und die Motivation erhalten.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Verständnis kultureller Bezugsrahmen eine zentrale Voraussetzung für ein inklusives, respektvolles und lernförderliches Klassenzimmer darstellt. Kulturelle Prägungen beeinflussen maßgeblich, wie Schüler:innen kommunizieren, Wissen verarbeiten und auf Lernangebote reagieren. Lehrkräfte, die diese Dynamiken erkennen und bewusst berücksichtigen, tragen entscheidend dazu bei, Bildungsungleichheiten abzubauen und allen Lernenden faire Entwicklungschancen zu bieten.

Ein wichtiger Aspekt ist das Vermeiden von Fehlinterpretationen: Wenn Lehrkräfte kulturell geprägte Verhaltensweisen – etwa unterschiedliche Kommunikationsstile oder Formen der Beteiligung – richtig deuten, anstatt sie vorschnell negativ zu bewerten, entstehen weniger Missverständnisse und ein respektvollerer Umgang im Klassenzimmer. Ebenso wichtig ist die Wertschätzung vielfältiger Wissens- und Ausdrucksformen. Unterschiedliche Zugänge zum Lernen, sei es mündlich, schriftlich, individuell oder gemeinschaftsorientiert, werden als

gleichwertig anerkannt und aktiv in den Unterricht integriert. Dies erweitert nicht nur die Perspektiven der Schüler:innen, sondern bereichert auch die Unterrichtskultur insgesamt.

Auch die Kommunikation sollte kultursensibel angepasst werden: Rückmeldungen, die die jeweiligen kulturellen Erwartungen berücksichtigen, bleiben motivierend und respektvoll und fördern so das Engagement aller Schüler:innen. Lehrkräfte, die in ihrer Feedbackpraxis gezielt auf Diversität achten, schaffen ein Lernumfeld, das Sicherheit, Anerkennung und Wachstum ermöglicht.

Durch dieses bewusste Vorgehen entsteht eine Lernatmosphäre, in der sich alle Schüler:innen unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund wertgeschätzt und unterstützt fühlen. Die Anerkennung der Vielfalt kultureller Interpretations- und Wissensformen verbessert nicht nur die individuellen Lernergebnisse, sondern stärkt auch die soziale Kohäsion innerhalb der Klassengemeinschaft. Kurz gesagt: Eine inklusive Lernumgebung entsteht dort, wo kulturelle Unterschiede nicht als Hindernis, sondern als Ressource für Bildung und gesellschaftliches Zusammenleben verstanden und genutzt werden.

1.3.3.3 Praktische Ansätze: Kulturelle Bezugsrahmen im Unterricht berücksichtigen

Um ein wirklich inklusives Lernumfeld für Schüler:innen mit Migrationshintergrund und von ethnischen Minderheiten zu schaffen, reicht es nicht aus, kulturelle Unterschiede lediglich wahrzunehmen. Vielmehr braucht es gezielte didaktische Strategien, die diese Vielfalt wertschätzen und aktiv in den Unterricht integrieren. Im Folgenden werden bewährte Methoden vorgestellt, die Lehrkräfte bei dieser anspruchsvollen, aber lohnenden Aufgabe unterstützen können.

16

Culturally Relevant/Responsive Pedagogy (CRP)

Die kulturell relevante Pädagogik, entwickelt unter anderem von Geneva Gay (2000), hebt hervor, dass der kulturelle Hintergrund der Schüler:innen nicht als Herausforderung, sondern als Ressource für das Lernen betrachtet werden sollte. Insbesondere für Schüler:innen mit Migrationsbiographie bedeutet dies, ihre Erfahrungen, Werte und sprachlichen Fähigkeiten in den Unterricht einzubinden. Lehrkräfte gestalten Lehrpläne, die auf den gelebten Erfahrungen der Lernenden aufbauen, und verknüpfen diese mit akademischen Inhalten. Dabei geht es nicht nur darum, kulturelle Vielfalt "sichtbar" zu machen, sondern Lernprozesse so zu gestalten, dass sie **kulturell resonant** sind – also **echte Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt der Schüler:innen** bieten. In Bezug auf ethnische Minderheiten bedeutet CRP zudem, strukturelle Ungleichheiten sichtbar zu machen und Gerechtigkeit als Bildungsziel zu verankern (Jackson & Boutte, 2018; Will & Najarro, 2022).

Reflexive Praxis

Eine kontinuierliche Selbstreflexion ist für Lehrkräfte unerlässlich, um eigene unbewusste kulturelle Prägungen zu erkennen und deren Einfluss auf die pädagogische Arbeit zu hinterfragen. Gerade im Umgang mit Schüler:innen aus Migrationskontexten hilft die reflektierende Praxis, vorschnelle Zuschreibungen zu vermeiden und differenzierter auf individuelle Lern- und Verhaltensweisen einzugehen. Durch Instrumente wie Lerntagebücher, kollegiale Beobachtungen



oder strukturierte Feedbackgespräche kann die eigene Wahrnehmung geschärft werden (Conde-Frazier, 2007). Diese bewusste Auseinandersetzung trägt dazu bei, stereotype Erwartungen zu hinterfragen und einen Unterrichtsstil zu entwickeln, der sensibel auf kulturelle Vielfalt reagiert. (im Einführungsmodul, Einheit 0.3: Reflexivität und Selbsthinterfragung wurde bereits detaillierter auf eine reflexive Praxis eingegangen)

Mentorenschaft und berufliche Weiterentwicklung

Neue Lehrkräfte benötigen insbesondere in vielfältigen Klassenzimmern gezielte Unterstützung. Mentoring-Programme, in denen erfahrene Kolleg:innen ihr Wissen über diversitätssensible Didaktik weitergeben, sind ein zentraler Baustein. Sie helfen jungen Lehrkräften, Unsicherheiten im Umgang mit kultureller Heterogenität abzubauen und handlungsfähig zu werden. Darüber hinaus sollten regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zu Themen wie kultursensibler Kommunikation, Migration und schulischer Inklusion verpflichtender Bestandteil professioneller Entwicklung sein. Gerade für Schulen in urbanen oder sozial heterogenen Regionen ist ein kontinuierliches Lernen im Bereich Diversity-Kompetenz unabdingbar.

Erfahrungsorientiertes Lernen

Lehrkräfte entwickeln ihre Kompetenzen im Umgang mit kultureller Vielfalt am nachhaltigsten durch reale Erfahrungen. Hospitationen in Schulen mit hohem Anteil an Schüler:innen mit Migrationshintergrund, Praxisaufenthalte im Ausland oder im sozialen Brennpunkt, aber auch die gezielte Arbeit in interkulturellen Projekten fördern die Fähigkeit, flexibel und respektvoll auf verschiedene kulturelle Realitäten zu reagieren (Bryan & Abell, 1999). Solche praktischen Erfahrungen ermöglichen es, theoretische Konzepte von Vielfalt in echte pädagogische Handlungskompetenz zu übersetzen.

17

Kulturell angepasste Bewertung

Ein besonders sensibler Bereich im diversitätssensiblen Unterricht ist die Leistungsmessung. Standardisierte Tests und klassische schriftliche Prüfungen erfassen oft nur einen engen Ausschnitt schulischer Leistungen und können kulturelle Stile des Lernens und Ausdrucks unberücksichtigt lassen. Umso wichtiger ist es, alternative Bewertungsformate anzubieten, die verschiedene Ausdrucksformen berücksichtigen – etwa Präsentationen, kreative Projekte, Reflexionsportfolios oder mündliche Prüfungen. Dies ermöglicht es insbesondere Schüler:innen aus mündlich geprägten Kulturen oder solchen mit anderen Lernerfahrungen, ihr Wissen angemessen zu demonstrieren und stärkt zugleich das Vertrauen der Schüler:innen in ihre eigenen Fähigkeiten (Massarella et al., 2020).

Fazit

Alle hier genannten Ansätze leisten einen entscheidenden Beitrag zur Schaffung eines Klassenzimmers, in dem Vielfalt als Reichtum verstanden wird. Lehrkräfte, die Culturally Responsive Teaching praktizieren, sich kontinuierlich selbst reflektieren und alternative Bewertungsformen zulassen, öffnen den Raum für eine stärkere Teilhabe von Schüler:innen, die sonst Gefahr laufen könnten, marginalisiert zu werden. Insbesondere für Lernende mit Migrationshintergrund und aus ethnischen Minderheiten bedeutet dies die Chance, sich mit ihrer ganzen Identität im Lernprozess wiederzufinden – nicht nur als Objekt pädagogischer Bemühungen, sondern als aktiver Teil einer lebendigen, vielfältigen Schulgemeinschaft.



Durch bewusste, reflektierte und vielfältigkeitssensible Lehrstrategien kann schulische Inklusion nicht nur behauptet, sondern tatsächlich gelebt werden. Dies ist die Grundlage für ein gerechteres Bildungssystem, in dem alle Schüler:innen ihr volles Potenzial entfalten können.

1.3.2.2. Die Rolle von kulturellen Werten, Traditionen und Erfahrungen bei der Wissenskonstruktion

Kulturelle Werte, Traditionen und die Vielfalt der Wissensmodalitäten

Die Wahrnehmung und Interpretation der Welt durch Menschen wird maßgeblich von ihren kulturellen Werten, Traditionen und Lebenserfahrungen geprägt. Diese kulturellen Rahmenbedingungen beeinflussen, wie Wissen entsteht, vermittelt, verarbeitet und bewertet wird. Der Begriff „Wissensformen“ beschreibt diese Vielfalt: Wissen wird je nach kulturellem Kontext durch Ideologien, Überzeugungen und spezifische kognitive Prozesse unterschiedlich strukturiert (Corsen, 2009).

In vielen akademischen Disziplinen zeigt sich die Diversität der Wissenskonstruktion besonders deutlich. So wird etwa im Bereich der medizinischen Ausbildung ein Mangel an Diversität unter den Autor:innen mit dem Risiko epistemischer Ungerechtigkeit in Verbindung gebracht: Dominante Stimmen in der Fachliteratur könnten die Vielfalt der Perspektiven verzerren oder unzureichend repräsentieren (Maggio et al., 2022; Benet-Martínez et al., 2002).

Eine ähnliche Dynamik lässt sich auch im schulischen Kontext beobachten: Wenn Unterrichtsmaterialien, Lehrpläne oder schulische Diskurse überwiegend bestimmte kulturelle Perspektiven widerspiegeln, laufen sie Gefahr, die Erfahrungen und Sichtweisen von Schüler:innen mit Migrationshintergrund oder von ethnischen Minderheiten auszublenden oder zu marginalisieren. Dies kann dazu führen, dass sich betroffene Schüler:innen im Bildungsprozess weniger repräsentiert, weniger angesprochen oder in ihren eigenen Wissens- und Erfahrungshorizonten nicht ernst genommen fühlen. Gerade deshalb ist es im schulischen Alltag zentral, auf eine plurale Auswahl von Perspektiven zu achten, die Vielfalt der Wissenszugänge zu integrieren und sicherzustellen, dass die Lebenswelten aller Schüler:innen gleichwertig Anerkennung finden. Nur so kann verhindert werden, dass bestehende Ungleichheiten im Bildungserfolg reproduziert werden und stattdessen eine inklusive, gerechte Lernumgebung entsteht.

Ein weiteres Beispiel bietet die dekoloniale Klimagerechtigkeitsforschung: Lokale Wissenssysteme und traditionelle Erfahrungen – etwa im Mittelmeerraum oder in arktischen Regionen – werden zunehmend als gleichwertige Grundlagen für Klimapolitik anerkannt (Wilkins & Datchoua-Tirvaudey, 2022).

Übertragen auf die schulische Bildung bedeutet dies: Lehrkräfte sollten Erfahrungswissen ihrer Schüler:innen, z. B. über Umweltveränderungen oder landwirtschaftliche Praktiken, aktiv einbeziehen. Ein Beispiel aus der Praxis wäre eine Unterrichtseinheit zu Klimawandel, bei der Schüler:innen eigene Familientraditionen zu Wetter- und Landwirtschaftsbeobachtungen einbringen. So wird kulturelles Wissen als Ressource im Lernprozess sichtbar und gewürdigt.

Einfluss kultureller Werte auf Lehr- und Lernprozesse

Kulturelle Werte und Traditionen prägen nicht nur **was** als Wissen gilt, sondern auch **wie** Wissen weitergegeben wird: In manchen Kulturen basiert Unterricht auf kooperativer Interaktion zwischen Lehrkraft und Lernenden. In anderen Kulturen wird die Lehrkraft als unhinterfragte Autorität wahrgenommen.

Diese Unterschiede beeinflussen Rollenverständnisse, Kommunikationsstile und Erwartungen im Klassenzimmer – insbesondere bei Schüler:innen mit Migrationshintergrund, die möglicherweise zwischen verschiedenen kulturellen Bildungslogiken navigieren. Lehrkräfte, die sich dieser Unterschiede bewusst sind, können ihre Unterrichtsansätze so anpassen, dass alle Schüler:innen Lerngelegenheiten erhalten, die ihre kulturellen Ressourcen respektieren (Conde-Frazier, 2007).

Plurale Wissensformen und partizipative Ansätze

Auch im österreichischen Schulkontext zeigt sich die Bedeutung pluraler Wissensformen: Schüler:innen mit Migrationshintergrund bringen unterschiedliche Erfahrungen und Traditionen des Wissenserwerbs mit. Lehrkräfte können diese Vielfalt nutzen, indem sie Methoden wie gemeinschaftliches Erzählen, projektbasiertes Lernen oder mündliche Präsentationsformate einsetzen.

Ein Beispiel aus dem Geschichtsunterricht: Statt Migration nach Europa nur aus nationalstaatlicher Perspektive zu betrachten, könnten Schüler:innen auch die Erfahrungen von Migrant:innen und ihren Nachkommen in Österreich erarbeiten. So wird Geschichte als vielstimmiger Prozess sichtbar.

19

Kulturelle Perspektiven prägen Interpretation – auch in den Naturwissenschaften

Auch in scheinbar "neutralen" Fächern wie Mathematik oder Naturwissenschaften kulturelle Prägungen die Art und Weise beeinflussen können, wie Wissen aufgenommen, verarbeitet und verstanden wird. In vielen kollektivistisch orientierten Kulturen – beispielsweise in Teilen Ostasiens, Afrikas oder des Nahen Ostens – wird Wissen häufig als Beziehungsnetzwerk verstanden, bei dem Zusammenhänge und das große Ganze im Vordergrund stehen (Markus & Kitayama, 1991; Nisbett, 2003). Lernende, die solche ganzheitlichen kognitiven Zugänge gewohnt sind, könnten Schwierigkeiten haben, wenn Themen im Unterricht isoliert und fragmentiert präsentiert werden, wie es in stärker individualistisch geprägten Bildungssystemen, etwa in Westeuropa, häufig der Fall ist.

Lehrkräfte sollten daher gezielt vernetzte und kontextgebundene Lernwege entwickeln, die verschiedene kognitive Zugänge respektieren. Durch die Verknüpfung von Fachinhalten mit praxisnahen Anwendungen und dem Aufzeigen von Zusammenhängen wird nicht nur das Verständnis von Schüler:innen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund gefördert, sondern auch das kritische und systemische Denken aller Lernenden gestärkt. Ein Unterricht, der sowohl analytische als auch holistische Perspektiven zulässt, trägt entscheidend zu einer inklusiven und differenzsensiblen Lernumgebung bei. Darüber hinaus kann das bewusste Zulassen von Ambiguität und Unsicherheit im Lernprozess transformative Entwicklungen fördern. Forschungen zeigen, dass der Umgang mit mehrdeutigen, emotional aufgeladenen Themen tiefere Formen des Verstehens und Engagements hervorrufen kann. Gerade im Umgang mit kultureller Vielfalt im Klassenzimmer ermöglicht die Akzeptanz von Komplexität ein Lernen, das über reine



Wissensaneignung hinausgeht und echte Perspektivenübernahme fördert (Nightingale et al., 2021).

Kulturelle Vielfalt in Literatur und Sozialwissenschaften

In geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern werden kulturelle Unterschiede besonders deutlich: Verschiedene kulturelle Hintergründe prägen die Interpretation literarischer Werke oder gesellschaftlicher Prozesse. Lehrkräfte sollten ihre Schüler:innen ausdrücklich ermutigen, eigene kulturelle Perspektiven einzubringen, und diese als Bereicherung für den gemeinsamen Lernprozess sichtbar machen.

Fazit

Kulturelle Werte, Traditionen und Erfahrungen prägen, wie Wissen entsteht, verstanden und vermittelt wird. Für Lehrkräfte bedeutet dies:

- **Wissensdiversität anerkennen:** Unterschiedliche Formen des Lernens und Erkennens sind wertvoll.
- **Kulturelle Sensibilität stärken:** Kommunikation und Didaktik auf kulturelle Unterschiede abstimmen.
- **Vielfalt im Klassenzimmer aktiv nutzen:** Plurale Perspektiven fördern kritisches Denken und soziale Gerechtigkeit.

Durch diese bewusste Anerkennung und Integration vielfältiger Wissensformen entsteht ein Unterricht, der Schüler:innen mit Migrationshintergrund und von ethnischen Minderheiten **sichtbar macht, wertschätzt und bestärkt.**

20

Referenzen

Benet-Martínez, V., Leu, J., Lee, F., & Morris, M. (2002): *Negotiating Biculturalism: Cultural Frame Switching in Biculturals with Oppositional Versus Compatible Cultural Identities*. Journal of Cross-Cultural Psychology, 33(5), 492-516. <https://doi.org/10.1177/0022022102033005005>

Conde-Frazier, E. (2007): *Culture and the Production of Religious Knowledge and Interpretation*. Religious Education, 102(2), 111–115. <https://doi.org/10.1080/00344080701285196>

Corsen, C. (2009): *Language, culture, perception and knowledge*. Mc Nair Scholar Journal. <https://www.semanticscholar.org/paper/Language%2C-Culture%2C-Perception-and-Knowledge-Corsen/e8b26633c7258c6367d05b1e2956f32002138f69>

Jarvis, G., & Kirmayer, L. (2021): *Situating Mental Disorders in Cultural Frames*. Oxford Research Encyclopedia of Psychology. <https://oxfordre.com/psychology/view/10.1093/acrefore/9780190236557.001.0001/acrefore-9780190236557-e-627>.

Maggio, L., Costello, J., Ninkov, A., Frank, J., & Artino, A., Jr. (2022). The voices of medical education scholarship: Describing the published landscape. *Medizinische Ausbildung*. 57(3), 280-289. <https://doi.org/10.1111/medu.14959>



Mandavilli, S. (2023): *Conceptualizing 'Cultural Frames of Reference' and 'Cross-cultural Frames of Reference' for various cultures and societies: Employing these concepts to bring about social and cultural change in different societies. International Journal of Innovative Science and Research Technology.*

https://www.researchgate.net/publication/373829195_Conceptualizing_'Cultural_Frames_of_Reference'_and_'Cross-cultural_Frames_of_Reference'_for_various_cultures_and_societies_Employing_these_concepts_to_bring_about_social_and_cultural_change_in_differ

Markus, H. R., & Kitayama, S. (1991): *Culture and the Self: Implications for Cognition, Emotion, and Motivation.* Psychological Review, 98(2), 224–253.

<https://web.stanford.edu/~hazelm/publications/1991%20Markus%20Kitayama%20Culture%20and%20the%20self.pdf>

Massarella, K., Sallu, S. M., & Ensor, J. E. (2020): *Reproducing injustice: Why recognition matters in conservation project evaluation.* Global Environmental Change, 65, 102181.

<https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2020.102181>

Nightingale, A. J., Gonda, N., & Eriksen, S. H. (2021): Affective adaptation = effective transformation? Shifting the politics of climate change adaptation and transformation from the status quo. Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change. <https://doi.org/10.1002/wcc.740>

Nisbett, R. E. (2003): *The Geography of Thought: How Asians and Westerners Think Differently... and Why.* Free Press.

Wilkens, J., & Datchoua-Tirvaudey, A. (2022): *Researching climate justice: A decolonial approach to global climate governance.* International Affairs, 98(1), 125–143.

<https://doi.org/10.1093/ia/iiaab209>